Fünftes Kapitel.

Die Könige-Mönche.

Der Stern Northumbriens ist ungeachtet der Erhebung des Stuhles von York zur Metropolis im Erbleichen. — Trauriges Ende des Oswy'schen Geschlechts. — Der König Ceolwulf, dem Beda seine Geschichte widmet, wird Mönch in Lindisfarne; sein Nachfolger Eadbert folgt seinem Beispiele. — Andere Könige im Mönchs-Gewande. — Fast eine jede der Dynastien der Heptarchie liefert zu dieser Miliz ihr Kontingent. — In Ostanglien: Sigebert, der auf dem Schlachtfelde stirbt. — In Essex: Sebbi, der sein Volk zum Glauben zurückführt, will ohne Zeugen sterben; Offa, der nach Rom geht und daselbst stirbt. — In Mercien, das in die Vorherrschaft Northumbriens eintritt: Coenred, der Gefährte auf der Reise und in der Berufung Offa's; Ethelred, Gründer, Mönch und Abt von Bardeney. Ein anderer König von Mercien, Ceolred stirbt bei einer Orgie. — Ethelbald, von Ceolred verfolgt, flieht in die Sümpfe von Croyland zu dem Einsiedler Guthlac, welcher ihm vorhersagt, daß er König von Mercien werden wird. — Wer Guthlac vor seinem Anachoretenleben gewesen. — In seinem Einsiedlerleben finden sich Züge, wie sie nur bei den größten Heiligen des Mönchthums vorkommen. — Der Tod Guthlac's. — Gründung des berühmten Klosters Croyland an der Stätte seiner Einsiedelei. — Die fernere Regierungszeit und das Ende Ethelbald's; Ermahnungen der angelsächsischen Missionäre in Deutschland. — Die Vorherrschaft geht von Mercien an Wessex über. — Drei westsächsische Könige legen die Krone nieder, um in's Kloster, oder als Pilger nach Rom zu gehen, zuerst Centwin, dann Ceadwalla, der Freund Wilfrid's, der kurz nach seiner vom Papste empfangenen Taufe stirbt und endlich Ina,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Freund des heiligen Aldhelm. — Die Regierung Ina's, der Gesetzgeber, Besieger und Friedensstifter ist unter den Briten, Wiederhersteller des keltischen Heiligthums Glastonbury, der erste Gönner und Beschützer des heiligen Bonifazius. — Durch einen überraschenden Anblick, den seine fromme Gemahlin ihm bereitet, tief erschüttert, geht er als Büßer nach Rom, wo er vor seinem Tode daselbst die Schola Saxonum, das englische Kollegium gründet. Menge der angelsächsischen Römerpilger beiderlei Geschlechts. — Mißbräuche und Unordnungen. — Falsche Mönche und falsche Pilger. — Das goldene Zeitalter ist sowohl in der Geschichte der Kirche wie überhaupt ein Wahngebilde.

. . . . . Must lose
The name of king? O' God's name, let it go
I'll give my jewels for a set of beads,
My gorgeous palace for a hermitage,
My gay apparel for an alm's-man's gown;
My figur'd goblets for a dish of wood,
My sceptre for a palmer's walking staff,
My subjects for a pair of carved Saints,
And my large kingdom for a little grave,
A little, little grave, an obscure grave.

Shakspeare, *Richard* II., Act III, Scene IV.

. . . . . Einbüßen soll ich
Den Namen König? Nun in Gottes Namen,
Ich gebe für einen Rosenkranz all mein Geschmeide,
Den prächtigen Palast für eine Klause,
Das Fürstenkleid für eines Bettlers Mantel,
Den zierlichen Pokal für einen Napf von Holz,
Mein Scepter für des Pilgers Wanderstab,
Mein Volk für ein paar holzgeschnitzte Heil'ge,
Mein weites Reich für eine kleine Gruft
Gar kleine, enge, unbekannte Gruft.

Beda hatte seine Geschichte der Engländer dem Könige seines geliebten Northumbrien, jenem Ceolwulf gewidmet, von dessen liebender Fürsorge für alles Religiöse er eine

baldige Reform der Mißbräuche in den kirchlichen Zuständen des Nordens von England erwartete [1]). Aber zwei Jahre nach dem Tode des großen klösterlichen Geschichtschreibers trat Ceolwulf selbst in's Kloster. Dieser Fürst war wohl aus dem Geschlechte Ida's, des Mordbrenners, stammte aber aus einer andern Linie als diese ganze Nachkommenschaft Ethelfrid's, des Verwüsters, deren Beziehungen zu Aidan und Wilfrid, zu Hilda und Ebba, zu Lindisfarne und Melrose uns so lange beschäftigt haben.

Trauriges Ende der Nachkommenschaft Oswy's. 705—716.

Die Nachkommenschaft Ethelfrid's hatte sehr übel in jenem jungen Osred geendet, dessen Thronbesteigung mit den letzten Kämpfen Wilfrid's zusammenfiel und den man damals so gerne als Adoptivsohn des großen Bischofs betrachtete [2]). Statt nämlich in die Fußstapfen seines Vaters Aldfrid und seines Großvaters Oswy zu treten, findet sich bei ihm keine Spur von Zuneigung für die Institutionen und die Ideen, deren Repräsentanten die Mönche bei den Angelsachsen waren. Kaum in die Jünglingsjahre getreten, zeigte er schon alle Neigungen eines Tyrannen, und gab sich allen jenen wilden Leidenschaften hin, die durch ihre so häufig vorkommenden Ausbrüche in damaliger Zeit nur zu deutlich an den Tag legen, wie schwer die Aufgabe der Lehrer und der Diener der christlichen Lebensreinheit unter den germanischen Stämmen gewesen sein muß. In seiner früh entwickelten, ungezähmten Begierlichkeit war es ihm eine besondere Lust, sich an den gottgeweihten Jungfrauen zu vergreifen, und er suchte dazu von Kloster zu Kloster sakrilegischen

Ausschweifungen des jungen Osred.

---

[1]) Pro insita sibi dilectione pietatis, quicquid ad regulam pietatis pertinet, firma protinus intentione adjuvare curabit. *Epist. ad Ecgbertum*, c. 5.

[2]) Siehe im IV. Bande, Seite 352.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anlaß[1]). Dabei zwang er die Vornehmen, die er verfolgte und deren Leben er in seinen Schlächtereien geschont hatte, sich das Haupt scheeren zu lassen und wider ihren Willen in die Klöster zu gehen[2]). Ein gewaltsamer Tod setzte diesen Exzessen und Ausschweifungen ein Ziel. 716.

Der Stern Northumbriens erbleicht.

Aber bereits erblich der Stern Northumbriens für immer. Die Erhebung des großen nordischen Bisthums York zur Metropolis, welcher alle anderen Bisthümer nordwärts des Humber untergeben wurden, war nicht im Stande, Northumbrien den überwiegenden Einfluß wiederzugeben, den es unter Königen, wie Oswald und Oswy, und unter Bischöfen wie Aidan und Wilfrid, gehabt hatte. Egbert, Bischof von York, der Korrespondent Beda's und selbst ein Mitglied

---

[1]) Osredum spiritus luxuriae fornicantem et per monasteria nonnarum sacratas virgines stuprantem et furentem agitavit, usquequo ipse gloriosum regnum et juvenilem vitam et ipsam luxuriosam animam contemptibili et despecta morte perdidit. **S. Bonifacii,** *Epist. 59. ad Ethelbaldum.* — Turpem vitam sanctimonialium stupris exagitans. **Guil. Malmesb.,** I, 53.

[2]) Non proceres veneratus erat: non denique Christum,
Hic igitur multos miseranda morte peremit
Ast alios cogit summo servire parenti
Inque monasterii attonsos consistere septis . . .
Anglorum proceres nimium trucidante tyranno
Servitium Domini miles praefatus inibat . . .

Ethelwolfi carmen de abbatibus et viris piis Lindisfarn., c. 2 et 4. — Mabillon (**Act. SS. O. S. B.,** t. IV, p. 317) hat bei der Veröffentlichung dieses Gedichtes gezeigt, daß trotz seines Titels, in demselben gar keine Rede ist von dem großen Kloster Lindisfarne, welches uns schon so viel beschäftigt hat, sondern daß es von einem andern Kloster gleichen Namens handelt, welches der Herzog Eadmund, *Dux nobilis natu et moribus,* gegründet hatte, der eben einer von denjenigen Herren war, die von Osred zum Eintritte in's Kloster gezwungen wurden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des königlichen Herrscherhauses war es, der auf dringendes Ansuchen bei Papst Gregor II. endlich erwirken konnte, daß die Metropolitanwürde, welche anfänglich dem Stuhle von York durch den heiligen Gregor den Großen verliehen worden, aber seit der Flucht Paulin's außer Kraft gekommen war, dann aber, durch nachfolgende Verordnungen der Päpste Vitalian und Agatho, der Oberhoheit von Canterbury geopfert schien, wiederhergestellt ward. Doch diese Wiederherstellung kam nur dem Glanze der neuen Metropolis, nicht aber dem Königreiche zu Gute, dessen Hauptstadt dieselbe war; wie denn auch das lange Zeit allgemeine, unbestrittene Ansehen der Metropolis von Canterbury den Königen von Kent niemals auch nur die mindeste Vorherrschaft in der Heptarchie verschafft hatte.

Nach zwei vorhergegangenen bedeutungslosen Regierungen hatte Ceolwulf vergeblich versucht, dem eingerissenen Verderben und dem Zerfallen seines Landes Einhalt zu thun. Besiegt und gefangen genommen von Feinden, über die wir nichts Näheres erfahren, sah er sich, wie dies zuvor schon mehr als einem merowingischen Fürsten widerfahren war, zur Schmach das Haar abgeschnitten, worauf man ihm ein Kloster zum Aufenthalte anwies. Er entfloh jedoch dieser Haft, gewann die Krone wieder, und regierte noch geraume Zeit so, daß Beda ihm sein Lob nicht versagen konnte, und sein Einfluß auch bei dem Papste entscheidend war, als es sich um die Errichtung der neuen Metropolis in York handelte. Aber nach einer achtjährigen Regierung erfaßte ihn die Rückerinnerung und die Sehnsucht nach dem klösterlichen Leben, zu welchem er früher hatte gezwungen werden sollen. Er traf in bester Weise Vorsorge für die Sicherheit seines Landes und das gute Einvernehmen zwischen der geistlichen und der weltlichen Gewalt, und bezeichnete zu

König Ceolwulf wird Mönch zu Lindisfarne.

731.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seinem Nachfolger einen tapfern Prinzen seines Geschlechts, einen Bruder des Erzbischofs Egbert. Alsdann entschlug er sich freiwillig aller Sorgen der Regierung, und zeigte sich wirklich und wahrhaft als Herr und Gebieter über seine Reichthümer, denen er entsagte. Er legte seinen langen Bart ab, ließ sich eine kranzförmige Tonsur scheeren und begab sich nun freiwillig in das klösterliche Haupt-Heiligthum seines Landes, nach Lindisfarne. Hier verlebte er die dreißig letzten Jahre seines Lebens in Geistesarbeit und Seelenglück[1]). Als König hatte er dies Kloster mit neuen ausgedehnten Gütern beschenkt, und erwirkte für die Mönche daselbst den Gebrauch von Wein und Bier, da sie bis dahin nach alter keltischer Uebung nur Wasser oder Milch getrunken hatten. 737—767.

Sein Nachfolger Eadbert folgte seinem Beispiele; nachdem er während seiner zwanzigjährigen Regierung siegreich gegen die Picten, die Scoten, die Mercier und die Walen gekämpft, nachdem er Geschenke und Anträge von Bündnissen von dem Ersten der Karolinger, Pipin dem Kleinen, erhalten hatte, ward er Mönch in York, wo er bereits eine, wie man damals sagte, sehr preiswürdige Bibliothek gestiftet hatte, und wo er sich in die Zahl der Mönche aufnehmen ließ, welche die Domgeistlichkeit der Metropolitankirche seines Bruders, des Erzbischofs, bildeten. Er lebte in demselben noch zwei Jahre, und zog, wie ein Annalist sagt, den Dienst Gottes allen Königreichen der Welt vor, ganz hingerissen wie er war, von seiner Liebe für das himmlische Vater- Sein Nachfolger Eadbert thut, wie er gethan hatte. 758.

[1]) Vere beatus et litterarum scientia sufficienter constitutus. **Guil. Malmesb.**, I, 64. — Sponte divitiarum non servus, sed Dominus, quasi magnus viles abjecit. **Henri Huttingd.**, *Hist.*, t. IV, p. 340. — Barbam deposuit, coronam accepit. **Simeon Dunelm.**, De gest. reg., p. 69 et 139, ap. Twysden, t. I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

land [1]). Sorgfältig wird angeführt, daß er die römische Tonsur, diejenige des heiligen Petrus und nicht die der Kelten, erhielt: hiebei geschieht zum letzten Male des Unterschiedes Erwähnung, der ein Jahrhundert lang so gewaltige Stürme hervorgerufen hatte [2]).

Andere Könige Mönche.

Diese beiden Könige von Northumbrien waren weder die ersten noch die einzigen, welche das Klosterleben erwählten. Eadbert ist bereits nach der Zählung der englischen Chronisten der achte von denjenigen, welche die acht Seligkeiten der freiwilligen Armuth der höchsten irdischen Größe vorgezogen haben [3]). Einige zählen sogar bis an dreißig Könige oder Königinnen der verschiedenen angelsächsischen Königreiche, die im siebenten und achten Jahrhundert in die neuen Klöster eintraten [4]).

Welch' eine Umbildung dieser Heiden, dieser wilden Odinssöhne, dieser gewaltthätigen und blutdürstigen Häuptlinge eines Volkes, das nur Krieg und Plünderung athmete und keine größere Schmach und Schande für einen Mann kannte, als friedlich in seinem Bette zu sterben! Und jetzt sehen wir sie durchdrungen von dem Geiste der Milde und Eintracht, in welchem sie die Vereinigung, den Bruderbund, die Gleichheit zuweilen mit dem Geringsten ihrer Unterthanen, im Benediktinergewande suchen, im nächtlichen Psal-

---

[1]) **Sim. Dunelm.**, *Hist. Dunelm., eccles.;* t. II, c. 3, *ibid.*

[2]) Dei amoris causa et coelestis patriae violentia accepta s. Petri tonsura. *App. ad Bedam,* ann. 758.

[3]) Qui pro regno temporali commutaverunt aeternum, ut octo beatitudinum jucunditatem quae voluntariae paupertati debetur pro futuro haberent in coelis. **Richard Cirenc.**, p. 242. — Mabillon zählt ihrer acht vor Eadbert, und hat diesen als den neunten in seinem Verzeichnisse. **Act. SS. O. S. B.**, t. III, p. 463.

[4]) **Stevens,** in der Fortsetzung von **Dugdale,** t. I, p. 19.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mengesange, bei den friedlichen Arbeiten auf dem Felde, oder in der Klosterbibliothek. Sie bewerben sich um diese Aufnahme, sie sehnen sich nach derselben, wie nach der Krönung ihrer Kriegsthaten, ihrer ganzen politischen und militärischen Laufbahn. Die Angelsachsen jedoch sahen sich nur ungerne auf diese Weise von ihren Königen verlassen. Bei ihnen, wie bei allen Völkern germanischer Abkunft, vertrug sich der stolze Unabhängigkeitssinn, der sie häufig so rebellisch, so schwierig machte, recht gut mit der leidenschaftlichen Zuneigung, dem fast abergläubischen Kultus für die Blutsabstammung ihrer Fürsten von den Häuptern der Eroberung. Wir sehen sie oftmals, aber erfolglos sich dem Eintritte ihrer Könige in das Kloster widersetzen, oder sich das Recht vorbehalten, dieselben, wo es nöthig werden sollte, wieder herauszuholen, um sie mit Güte oder Gewalt an die Spitze ihres Heeres zu stellen und unter ihrem Befehle auf den Feind zu marschiren. Wir haben gesehen [1]), daß dies bei König Sigbert von Ostanglien der Fall war, dem Ersten der angelsächsischen Könige, der in's Kloster trat, und der von seinen führerlosen Unterthanen wiedergeholt wurde, damit er sie in den Kampf gegen den unerbittlichen Penda führe und der nun dennoch sein Leben, gleich seinen heidnischen Vorfahren, auf dem Schlachtfelde endete.

Eine jede der Dynastien lieferte dem Klosterleben ihr Contingent.

Jedes Herrscherhaus der Heptarchie lieferte, eines nach dem andern, sein Contingent zu dieser neuen Miliz. Wie die Uffinger Ostangliens und die Nachkommen des Mordbrenners in Northumbrien, so hatten auch die Enkel des Saxnot, dem die Sachsen bei ihrer Taufe neben Thor und Odin widersagen mußten [2]), ihre tonsurirten Könige. Sie herrschten

---

[1]) Siehe im IV. Bande, Seite 102.

[2]) **Lappenberg**, Seite 114.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sebbi, König von Essex.

665—695.

über die Sachsen des Osten, welche König Sebbi zu seiner Freude nach ihrem ersten Abfalle wieder zum Glauben zurückbringen konnte [1]). Eben dieser König, welcher dreißig Jahre, wie ein tapferer Krieger des Königs der Himmel, regiert hatte, erlangte nur mit Mühe von seiner Gemahlin die Zustimmung, vor seinem Tode noch das Ordenskleid nehmen zu können, nach welchem er sich so lange gesehnt hatte. Aber obwohl er meinte, er sei ein rechter Mönch geworden, fürchtete dieser Abkömmling der alten skandinavischen Götter und Helden, dieser Mann mit königlichem Herzen, wie Beda ihn nennt, es könne, wenn er in seinem Bette sterbe, den Anschein haben, als überwältige ihn der Schmerz [2]). Als ihn in seiner letzten Krankheit schon die Schrecken des Todes umfingen, zitterte er noch bei dem Gedanken, daß der Schmerz ihm einen Laut oder ein Zeichen der Schwäche, das seiner unwürdig wäre, entreißen könne. Er wollte deshalb keinen andern Zeugen seiner letzten Augenblicke um sich haben, als einzig den Bischof von London. Dieser Prälat, welcher ihn mit dem schwarzen Mönchsgewande bekleidet, hatte den Trost, ihn sanft und friedlich hinüberscheiden zu sehen; er bestattete ihn in seiner St. Pauls Kloster-Kathedrale, wo während tausend Jahren, bis zu der großen

---

[1]) Siehe im IV. Bande, Seite 118.

[2]) Vitam privatam et monachicam cunctis regni divitiis et honoribus praeferens, quam et olim jam, si non obstinatus conjugis animus divortium negaret, subiisset . . . Cumque annos triginta in regno miles regni coelestis exegisset . . . habitum religionis, quem diu desiderabat, accepit . . . Correptus infirmitate maxima, timere coepit homo animi regalis, ne ad mortem veniens, tanto affectus dolore, aliquid indignum suae personae vel ore proferret, vel aliorum motu gereret membrorum. **Beda,** IV, 11.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Feuersbrunst, welche dies berühmte Gebäude unter Karl II. einäscherte, der kolossale steinerne Sarg gezeigt wurde, der den Leichnam dieses König-Mönches barg, dessen Statur so riesengroß war, wie sein Herz stark und männlich gewesen [1]). 1666.

Fünfzehn Jahre nach dem Tode Sebbi's ahmte sein Nachfolger und Enkel, der König Offa, in der vollen Blüthe von Jugend und Schönheit sein Beispiel nach. Von Jedermann geliebt und ersehnt, zeigte er Kraft genug, um seiner verlobten Braut, seiner Familie, seiner Heimath zu entsagen, den dringendsten Wünschen und Bitten seiner Unterthanen zu widerstehen, um, nicht in England, sondern zu Rom in den Ordensstand zu treten.

Zum Gefährten auf seiner Pilgerreise und bei seinem Opfer hatte der jugendliche Offa den König der Mercier, Coenred, welcher zur Abkehr von der Welt gekommen war, durch den Anblick der letzten Lebensmomente eines seiner tapfersten Ritter, der in einem Anfalle von Verzweiflung starb [2]), weil er absichtlich seine Beichte hinausgeschoben hatte [3]). Beide wohnten noch, bevor sie England verließen, Coenred, König der Mercier. 709.

[1]) Eine Bemerkung Smith's in seiner Ausgabe des heiligen Beda. „Es ist dies," sagt Fleury, „meines Wissens das erste Beispiel von der in den letztvergangenen Jahrhunderten so häufig vorkommenden Devotion, mit dem Mönchsgewande bekleidet zu sterben." **Fleury**, XI. Buch, c. 3.

[2]) Vir in laico habitu atque officio militari positus. **Beda**, V, 13. — Wilhelm von Malmsbury nennt ihn miles: *Gest. reg. Angl.*, t. I, c. 78. Turner hat nachgewiesen, daß das Ritterthum bei den Angelsachsen lange vor der normännischen Eroberung vorhanden war. *Hist. of Anglo-Saxons*, im VII. Buche, 12. Kapitel.

[3]) Die Erzählung der Vision dieses Ritters kann in Beda, a. a. O. nachgelesen werden. Zwei andere Stellen bei Beda (III, 22 u. V, 10) scheinen zu beweisen, daß bereits zu seiner Zeit das Wort miles nicht zur Bezeichnung eines jeden Kriegsmannes oder Soldaten, sondern der Adeligen und Patrizier gebraucht worden sei.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der letzten öffentlichen Handlung des großen Bischofs Wilfrid, der feierlichen Einweihung des neuen Klosters Evesham bei, das sie zugleich dotirt und von jeder weltlichen Gerichtsbarkeit befreit hatten [1]). In Rom erhielten beide die Tonsur und das Ordenskleid von der Hand des Papstes Konstantin vor dem Grabe, der Confessio, des heiligen Petrus, und nach einigen Jahren des Lebens in der Buße gingen sie vom Apostelgrabe in die himmlische Seligkeit ein, um hier in alle Ewigkeit in der Gemeinschaft der Heiligen zu leben [2]).

Mercien wird vorherrschend. 670–685.

Nach dem Tode des letzten northumbrischen Bretwalda Oswy, besonders aber seit der Niederlage seines Sohnes Egfrid in jenem Kriege gegen die Pikten, hatte Mercien auf's Neue die Vorherrschaft wieder erlangt, welche Northumbrien nicht festzuhalten vermochte. Unter den kriegerischen Nachkommen des furchtbaren Penda und durch die militärische Gewöhnung, die er seinem Volke und seinem Geschlechte eingepflanzt, herrschten die Mercier fast ein Jahrhundert hindurch in der angelsächsischen Heptarchie. Jener Coenred, der in Rom als Mönch starb, nachdem er als tapferer Krieger gegen die Briten gekämpft hatte, war ein Enkel Penda's und bei Weitem nicht der Einzige aus der Nach-

---

[1]) Siehe im IV. Bande, Seite 369.

[2]) Coinred qui regno Merciorum nobilissime tempore aliquanto praefuit, nobilius multo sceptra regni reliquit . . . monachus factus ad limina Apostolorum, in precibus, jejuniis, eleemosynis usque ad diem permansit ultimum . . . Offa, juvenis amantissimae aetatis et venustatis totaeque suae genti ad tenenda servandaque regni sceptra exoptatissimus . . . reliquit uxorem, agros, cognatos et patriam attonsus et in monachico vitam habitu complens, ad visionem beatorum Apostolorum in coelis diu desideratam pervenit. **Beda.** V, 19.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kommenschaft des gewaltigen Vorkämpfers des alten Heidenthums, der in die Ordensmiliz eintrat[1]). Schon vor ihm war der eigene Sohn und zweite Nachfolger Penda's, der Vorgänger Coenred's auf dem Throne von Mercien, Ethelred, nach einer langen, von Kriegen erfüllten Regierung von der göttlichen Gnade gerührt, als einfacher Mönch in das Kloster Bardeney eingetreten, das er gegründet, und hatte, als er dann im Rufe der Heiligkeit starb, dasselbe zehn Jahre lang als Abt regiert[2]).

Ethelred, König der Mercier, Mönch in Bardeney 704—716.

Es ist eben jener Ethelred, den wir anfänglich als Gegner, dann als treuen Freund Wilfrid's kennen gelernt haben[3]), dessen Sache er mit dem ganzen Ansehen unterstützte, das ihm sein doppelter Charakter als König und als Mönch verleihen konnte.

Aber diese beiden Könige, die sich dem Benediktiner-

---

[1]) Siehe die Stammtafel seiner klösterlichen Descendenz im Anhange des IV. Bandes. Die Reihenfolge der Könige von Mercien seit Penda ist die nachstehende.

626—655 — Penda.
656—675 — Wulfhere, Sohn Penda's,
675—704 — Ethelred, Bruder Wulfhere's.
704—709 — Coenred, Sohn Wulfhere's.
709—716 — Ceolred, Sohn Ethelred's.
716—757 — Ethelbald, Clito Enkel eines Bruders von Penda.
757—797 — Offa, Urenkel des gleichen Bruders Penda's.

Bekanntlich war es bei den Angelsachsen, ebenso wie bei den Merowingern, oftmals der älteste oder der beliebteste der Prinzen eines Herrscherhauses, an den die Krone kam, mit Uebergehung des Erben in gerader Linie, der später, wenn er lange genug lebte, sein Recht wieder finden konnte.

[2]) Omnipotentis benignitate visitatus fit monachus. **Henric. Huntingd.**, *Hist.* L. IV, p. 337.

[3]) Siehe im IV. Bande, Seite 349.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Excesse des Königs Ceolred. 709—716.

Orden in dem Grade geneigt zeigten, daß sie selbst in denselben eintraten, um, nachdem sie als Helden in der Welt gelebt, ihr Leben im Kloster zu beschließen, hatten auf dem Throne von Mereien einen Fürsten von ganz anderem Schlage zum Nachfolger. Ceolred mißachtete nicht blos, wie der junge northumbrische König, von welchem vorhin die Rede war, die Rechte und Freiheiten, welche den Klöstern durch die Urkunden seiner Vorgänger gewährleistet waren; er entriß sogar die gottgeweihten Jungfrauen nach Lust und Leidenschaft den geheiligten Zufluchtsstätten. Er starb in einem wüsten Gelage mitten unter seinen Grafen nicht blos ohne Reue, sondern in Anrufung des Satans und unter Lästerung der christlichen Priester und des Evangeliums, das sie predigten [1]). Wir haben hier vielleicht den letzten Ausbruch des alten besiegten Heidenthums, nicht zwar, daß Begierlichkeiten und Sitten desselben von nun an in diesen wilden Geschlechtern gänzlich ausgetilgt gewesen, das allerdings nicht; doch aber kommt es nicht ferner vor, daß dieselben einen angelsächsischen Fürsten dergestalt beherrscht hätten, daß er öffentlich vom Evangelium abgefallen wäre.

Nach diesem echten Nachkommen des wilden und grausamen Penda, kam die Krone von Mercien an einen Sprößling aus einer Nebenlinie des gleichen Geschlechts, an Ethelbald, der unter dem Beinamen Clito oder Childo

---

[1]) In stupratione et adulterio nonnarum commorans . . . nam Ceolredum praedecessorem suum stupratorem Sanctimonialium et ecclesiasticorum privilegiorum fractorem splendide cum suis comitibus epulantem spiritus malignus invasit . . . Sine poenitentia et confessione, furibundus et cum diabulo sermocinans, et sacerdotes Dei abominans . . . ad tormenta inferni migravit. **S. Bonifacii** *Epist. ad Ethelbaldum regem Mercionum*, nr. 62, ed. Giles; 17. ed. Serrar.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bekannt ist, der damals bei den Angelsachsen, wie später die Benennung Infant in Spanien, die Prinzen des regierenden Hauses bezeichnete. Ethelbald war den hartnäckigsten Verfolgungen Ceolred's ausgesetzt, und verlebte eine sehr stürmische und entbehrungsvolle Jugendzeit. Er selbst ward nicht Mönch, aber seine Geschichte verknüpft sich auf's Engste mit derjenigen eines der frömmsten und volksthümlichsten Mönche des achten Jahrhunderts [1]). Während er sich nämlich mit wenigen vertrauten Gefährten der Verfolgung seines unversöhnlichen Feindes entzog, und von Provinz zu Provinz, von Versteck zu Versteck umherirrte, hörte er von einem jungen und tapfern Häuptling aus der gleichen Blutsverwandtschaft mit den Königen von Mercien, wie er selbst, der sich gänzlich von der Welt zurückgezogen hatte, um auf einem Inselchen, das rings von den Sümpfen umgeben war, welche damals die ganze weite Gegend an den Grenzen von Mercien und Ostanglien durchzogen, sich dem Studium und dem Gebetsleben zu widmen. Er ließ sich von einem Abte der Nachbarschaft, der die verschlungenen Pfade durch die schwarzen Sumpfgewässer und das ersäufte Land dieser unzugänglichen Sümpfe genau kannte, dorthin führen; beide gelangten

Der Clito Ethelbald von Ceolred verfolgt,

flüchtet sich in die Einsiedelei des Anachoreten Guthlac.

---

[1]) Der letzte Herausgeber der Sendschreiben des heiligen Bonifazius, der gründlich gelehrte und genaue Philipp Jaffé ist der Meinung, daß König Ethelbald in seiner Jugend ein Zögling Aldhelm's gewesen sei; er schreibt ihm einen an diesen heiligen Abt gerichteten Brief zu, welcher mit denjenigen des heiligen Bonifazius (ed. Jaffé nr. 5) und denjenigen Aldhelm's (ed. Giles, p. 100) herausgegeben ist. Aber aus dem Inhalte dieses Briefes scheint hervorzugehen, daß sein Verfasser ein junger Geistlicher und nicht ein Prinz gewesen sei, der, wie Ethelbald es gewesen, dem Klosterleben fremd war. Es ist wahrscheinlich der gleiche Schüler, an den Aldhelm jene Antwort richtete, aus welcher wir oben, Seite 36 dieses Bandes eine Stelle mitgetheilt haben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in einem Fischerkahne nach Croyland hinüber. So nämlich hieß die wasserumgebene Einöde, wo sich der fromme Guthlac aufhielt, und wo der Flüchtling gastliche Aufnahme und gesicherte Zuflucht fand. Er blieb jedoch nicht beständig dort; wenn die Ruhe ihm einige Hoffnung wieder gegeben, wagte er sich wieder aus der Zufluchtsstätte hervor, wo Ceolred ihm nichts anhaben konnte, und begann sein abenteuerndes Leben neuerdings. Aber wiederkehrende Gefahr führte ihn stets wieder nach Croyland zurück, wo ihn Guthlac immer mit der gleichen Liebe aufnahm und ihm in langen und häufigen Gesprächen den geistlichen Trost und die mannigfachen Unterweisungen gab, deren er bedurfte. Er hatte eine Zelle neben derjenigen Guthlac's, seines einzigen Freundes und einzigen Trostes [1]). Als er einst auch wieder von einem seiner gefahrvollen Ausflüge, wobei er von allen seinen Begleitern abgeschnitten gewesen, von seinen Feinden gehetzt und hart in die Enge getrieben worden war, ohne Kraft und ohne Mittel, gänzlich erschöpft und verzweifelnd ankam und sich seinem Beschützer und Freunde in die Arme warf, sprach Guthlac zu ihm: „Mein lieber Sohn, ich kenne all dein Elend und deine Unglücksfülle; ich habe deinen ganzen mühevollen Lebenslauf von deinen Kindesjahren an beobachtet, und habe deshalb viel für dich zu Gott gebetet, und er hat mich erhört. Ich verkünde dir nun in seinem Namen, daß du in deinem Lande zur Herrschaft gelangen wirst. Du wirst die Niederlage deiner Feinde sehen, wirst sie alle mit dem Schwerte in der Hand besiegen, sie zu Boden treten und in den Besitz all' ihrer Güter gelangen. Nur mußt du zu warten wissen. Das Königthum fällt dir zu nicht durch

der ihm vorhersagt, er werde König von Mercien werden.

[1]) In quadam casula . . . Guthlaci qui solus refugium et consolatio laborum ipsius erat. *Vit. S. Guthlaci*, c. 39.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Raub oder Gewaltthat, sondern aus Gottes Hand, wenn diese Hand den Gottlosen gestürzt hat, der heute regiert, aber bald wie ein Schatten geschwunden sein wird[1]." Von Stund' an setzte Ethelbald seine Hoffnung nur mehr auf Gott; er wartete mit Geduld und Vertrauen. Zwei Jahre später erfüllte sich die Vorhersagung. Ceolred fand, wie oben gesagt, bei jener Schwelgerei seinen Tod, und sogleich ward der Clito von allen Merciern als König anerkannt.

Guthlac, sein Abenteurer- und Einsiedlerleben. 673—714.

Der Klausner, der dem zukünftigen Könige von Mercien mit einer so festen Zuversicht die Zukunft vorhersagte, stand selbst in Blutsverwandtschaft mit dem Geschlechte, das dem Umfange nach über das bedeutendste Königreich der Heptarchie herrschte[2]). Seine Jugend war unter Fehden und Raubzügen hingegangen, wie dies bei so vielen Prinzen

---

[1]) Est in mediterraneorum Anglorum partibus immensae magnitudinis sacerrima palus, nunc stagnis, nunc flactris, interdum nigris vaporibus et laticibus, necnon crebris insularum nemoribus intervenientibus et flexosis rivigarum anfractibus . . . protenditur . . . Arrepta piscatoria scaphula . . . Cum huc illucque . . . in diversis nationibus jactaretur . . . usque ad praefatam insulam pervenit . . . Alio die . . . deficiente virium ipsius valitudine, suorumque inter dubia pericula, postquam inanitae vires defecere, tandem ad colloquium sancti viri Guthlaci, ut assolebat, pervenit . . . O mi puer! laborum tuorum non sum expers, miseriarum tuarum ab exordio vitae non sum inscius . . . misertus calamitatis tuae rogavi Dominum, ut subveniret tibi . . . Tribuet tibi dominationem gentis tuae . . . Terga eorum videbis et gladius tuus vincet adversarios tuos. *Vita S. Guthlaci*, auctore **Felice** *monacho ejus aequali* ap. Act. SS. O. S. B.; saec. III, pars I, ad ann. 714.

[2]) Hujus viri progenies per nobilissima illustrium regum nomina, antiqua ab origine Icles digesto ordine cucurrit. *Vita*, c. 4. — Dieser Ikles war in aufsteigender Linie der fünfte Ahnvater des furchtbaren Penda.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Herren der Fall war. Von dem Andenken an die Großthaten seiner Ahnen entflammt, lebte und webte er in Plänen von Kämpfen und Raubfahrten. An der Spitze eines starken Haufens von Freunden und Anhängern, hatte er alle seine Feinde besiegt, manche Stadt und manches Schloß geplündert und unermeßliche Beute zusammengerafft. Bereits aber machten seine Spießgesellen mit Staunen die Bemerkung, wie er so gutherzig sei, denjenigen, die er plünderte, den dritten Theil ihrer Habe wieder zu geben. Er führte dies Banditenleben, das seine Landsleute als eine Art von Heroenlaufbahn ansahen, von seinem fünfzehnten bis zum vierundzwanzigsten Jahre. Als er einst Nachts mit seiner Mannschaft in einem Walde lag, stellten sich plötzlich seinem Geiste alle Verbrechen, alle Ausschreitungen und das elendigliche Ende vieler Könige seines Geschlechtes vor; dann auch sein eigener unvermeidlicher und vielleicht naher Tod, und das wesenlose Nichts der Reichthümer und des Ruhmes, nach welchen er gestrebt hatte. Er fühlte sein ganzes Wesen von einem innerlichen Feuer durchglüht, von den Flammen himmlischer Sehnsucht ergriffen. Sein Entschluß war auf der Stelle gefaßt. Sobald das erste Zwitschern der Vögel in dem Gezweige über ihm den grauenden Morgen verkündete, weckte er seine Leute und hieß sie sich ein anderes Oberhaupt wählen, denn er habe sich von diesem Augenblicke an dem Dienste Christi geweiht. Darauf machte er sich trotz ihrer Gegenreden, ihres Schreiens und ihrer Klagen auf den Weg und nahm nichts mit sich, als ein breites, kurzes Schwert, wie es die Landleute zu tragen pflegten [1]). Es war wohl nur zu seiner

---

[1]) Cum juvenili in pectore egregius dominandi amor fervesceret, valida priscorum heroum facta reminiscens . . . Cum adversantium sibi urbes et villas, vicos et castella igne ferroque

eigenen Vertheidigung auf seiner langen, einsamen Wanderung, daß er dasselbe mit sich nahm, denn er ging allein und begab sich, fern von Heimath und Freunden, zu einem jener Doppelklöster, an deren Spitze Aebtissinnen standen, Klöster, wie es damals in England schon mehrere gab, in denen die Demuth des Mönches um so mehr auf die Probe gestellt ward, als er dort unter den Gehorsam einer Frau gestellt war[1]). Hier nahm er das Ordenskleid und ließ sein langes Haupthaar abschneiden und sich die römische und nicht die keltische Tonsur scheeren, wie uns sein Biograph eigens 697—699.
bemerkt. Er brachte daselbst zwei Jahre zu, die dem Studium der heiligen Schrift, der klösterlichen Uebungen und Gebräuche, und der Erlernung des heiligen Dienstes gewidmet waren[2]). Er war sechs und zwanzig Jahre alt, als seine Seele, während er die Lebensgeschichten der Väter der Wüste las, von neuer Klarheit erfüllt ward. Er wollte sich nun in noch tiefere, noch rauhere Ein-

---

vastaret . . . tertiam partem aggregatae Gazae possidentibus remittebat . . . Post tot praedas, caedes, rapinas . . . Cassi quieverunt . . . Quadam nocte . . . extemplo spiritualis flamma omnia praecordia viri incendere coepit . . . Antiquorum regum stirpis suae per transacta saecula miserabiles exitus et flagitiosum vitae terminum contemplans . . . ecce subito . . . cum sol demoverat ortum, in quo matutinae volucres avido forcipe pipant . . . *Vita*, c. 10, 11.

[1]) Es war zu Ripadun oder Repton; die Aebtissin hieß Elfrida; dies Kloster am Trent, wo sich die Königsgruft von Mercien befand, ward von den Dänen zerstört, worauf dann unter der Normannenherrschaft ein Priorat regulirter Chorherren an die Stelle trat.

[2]) Mysticam sancti Petri apostolorum principis tonsuram accepit . . . Sacris litteris et monasticis disciplinis erudiebatur . . . Psalmis, canticis, orationibus precibusque ecclesiasticis per biennium imbutus. *Vita*, c. 13.

samkeit zurückziehen, und so begab er sich denn in die sumpfigen Wälder von Croyland. Hier fand er einen alten Grabhügel (Tumulus), der aber von der Habgier der Umwohner schon geöffnet und durchwühlt war, weil man vermuthet hatte, Schätze darin zu finden. Eine Vertiefung, eine Art Cisterne, war darin ausgehöhlt; der junge kriegslustige Mercierfürst schlug ein strohernes Wetterdach darüber, und nahm sie auf Lebenszeit als Wohnung in Besitz.

Sein Leben bietet verschiedene Züge, welche einzeln in der Geschichte der berühmtesten heiligen Mönche vorkommen.

Wie der heilige Benedikt, so erregte Guthlac durch seine Lebensstrenge die Mißgunst und das Uebelwollen seiner Gefährten. Als echte Angelsachsen waren sie besonders entrüstet über seinen unverbrüchlichen Vorsatz, sein Leben lang niemals Bier oder Meth zu trinken und Wein nur bei der Communion [1]).

Gleichwie der heilige Columba, so sah auch er seine Einsamkeit beständig von einer Menge von Besuchern gestört, die von dem stets weiter verbreiteten Rufe seiner Heiligkeit angezogen wurden und alle Hindernisse, welche die Natur rings um seine inselartige Einöde angehäuft, zu überwinden wußten, um sich bei ihm Erleuchtung, Rath, Trost oder Heilung ihrer Krankheiten zu erbitten; so kamen zu ihm Leute aus allen Rangstufen der Gesellschaft: Aebte und Grafen, Reiche und Arme, Mönche und Laien, und nicht nur aus allen Gegenden von Mercien, sondern auch aus den entferntesten Provinzen von England [2]).

---

[1]) Non ullius inebriantis liquoris aut alicujus libaminis haustum . . . Hac ex causa omnibus fratribus illic cohabitantibus aspero odio habebatur. *Vita*, c. 12.

[2]) Inter densas arundinum compages . . . abbates, fratres,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gleich den Vätern der Wüste war er einer Menge von Versuchungen, einer Menge von dämonischen Gesichten ausgesetzt, deren merkwürdigstes in historischer Beziehung dasjenige ist, in welchem er die cambrischen oder britischen Landfahrer und Plünderer zu sehen glaubte, welche ohne Scheu die Insel in ihrer ganzen Breite durchzogen, um die sächsischen Eroberer bis nach Ostanglien hinein zu beunruhigen. Es heißt dann, Guthlac habe sich sehr erleichtert gefühlt bei der Entdeckung, daß die Feinde, von denen er während einer ganzen Nacht seine Zelle umschwärmt und bedroht geglaubt hatte, nur Dämonen, nicht aber Walen gewesen seien, wie er es ihren rauhen Stimmen und ihren häßlichen Gurgeltönen nach gemeint hatte[1]).

Wie so viele heilige Mönche der Keltenländer und des merovingischen Gallien, lebte auch er in inniger, rührender Vertraulichkeit mit der ganzen umgebenden Natur, mit allen lebendigen Wesen, insbesondere mit den Vögeln, die in dichten Schaaren in den Bäumen und dem Rohrdickicht seiner Insel nisteten. Die Raben dienten ihm folgsam als Boten, die Schwalben setzten sich zwitschernd auf seine Schultern oder auf seine Knie, auf Kopf oder Brust; und er machte ihnen eigenhändig Nester in kleinen Körbchen von Binsen

---

comites, divites, vexati, pauperes . . . confluebant . . . Loca spinosa sine calle agrestri rura gradiendo, inruit (quidam comes exsulis Ethelbaldi) in spinulam sub incultae telluris herbis latentem . . . *Vita*, c. 24, 31.

[1]) Cum Britones, infesti hostes saxonici generis, bellis, praedis, publicisque vastationibus Anglorum gentem deturbarent... Quadam nocte . . extra cellulam egressus et erectis auribus adstans verba loquentis vulgi britannicaque agmina tectis agnoscit: nam ille . . . inter illos exsulabat, quod usque eorum stridulentas loquelas intelligere valuit. *Vita*, c. 20.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

oder Halmen, die er unter dem Strohdache seiner Hütte befestigte, wo dann alljährlich seine lieblichen Gäste ihr bereites Obdach wiederfanden. „Wie hast du doch, Vater," so fragte ihn einst einer seiner verwunderten Besucher, „diesen Bewohnerinnen der Einöde eine so große Zutraulichkeit einflößen können?" — „Weißt du nicht," so gab ihm Guthlac zur Antwort, „daß derjenige, der in Reinheit des Herzens mit Gott vereint lebt, auch seinerseits erfährt, daß sich die Wesen der Schöpfung mit ihm vereinigen? Die Vögel des Himmels können, wie die Engel, vertraulich verkehren mit denen, welche sich vom Verkehre mit den Menschen abschließen[1]."

Gleichwie später der heilige Romuald, so flößte auch er der umwohnenden Bevölkerung eine solche Verehrung ein, daß einer von ihnen, ein Kleriker, der alle drei Wochen zu ihm kam, um ihm die Tonsur zu machen, meinte, sich auch für die Zukunft seiner zu versichern; und um des Besitzes seiner Reliquien gewiß zu werden, mit dem Gedanken umging, sein Rasirmesser zu gebrauchen, um ihn zu tödten, da alsdann, wie er dachte, der Ort, wo ein so großer Heiliger umgekommen sei, durch die Geschenke der Könige und Fürsten reich werden müsse[2]).

---

[1]) Velut magna laetitia avino forcipe flexuosi gutturis carmen canentes, veluti ad assuetas sedes . . . sese humeris viri Dei imposuerunt, ac deinde cantulis vocibus garrulentes . . . Ut quid incultae solitudinis volucres . . . Nonne legisti quia qui Deo puro spiritu copulabitur, omnia sibi in Deo conjunguntur, et qui ab hominibus cognosci denegat, agnosci a feris et frequentari ab angelis quaerit? *Ibid.*, c. 25.

[2]) Quidam clericus, nomine Beccellinus . . . Cum, ut adsolebat, post bis denos dierum cursus tonderare devenisset . . . proponens ut si ipsum interimere potuisset, locum ipsius postea

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und wie der heilige Cuthbert[1]), so hatte auch er eine edle und fromme Aebtissin zur Freundin, eine Tochter des Königs der Ostangeln, welche ihm als Pfand ihrer freundschaftlichen Verbindung einen bleiernen Sarg und ein Leichentuch verehrte. Er nahm das Geschenk an, und obgleich er gelobt hatte, niemals weder Wolle noch Leinwand zu tragen, sondern sich stets nur in Thierfelle zu kleiden, gab er doch Edburgen zu Lieb zu, daß sein Leichnam in die von ihr selbst gewebte Leinwand gehüllt werde[2]). Er starb nach achttägigen schmerzlichen Leiden, bei denen er doch noch Kraft genug fand, um am Tage seines Todes aufzustehen und die heilige Messe zu lesen und im Verlauf des Tages noch einmal selbst vom Altare die heilige Wegzehrung nehmen zu können. Er war noch jung, als er starb, und hatte während der fünfzehn Jahre, welche er in diesen Morästen verlebte, stets trotz aller Strenge seines Einsiedlerlebens die Lieblichkeit, die Herzensgüte, die Heiterkeit bewahrt, die das unveräußerliche Erbgut der Heiligen und der echten Mönche sind[3]).

Als sich die Kunde von dem Tode seines Freundes verbreitete, eilte Ethelbald sogleich herbei zu der Leiche dessen,

---

cum magna regum principumque venerantia habiturus foret . . . *Ibid.*, c. 21.

[1]) Siehe im IV. Bande, Seite 435.

[2]) Reverentissima virgo virginum Christi et sponsarum Egburga Abbatissa, Adulfi regis filia . . . Nolui quidem juvenis ullo lineo tegmine corpus meum tegere, sed pro amore dilectae Christi virginis, quae haec munera mihi mittebat . . . *Ibid.*, c. 33, 35. — Egburga oder Edburga regierte damals eben jenes Kloster Repton, aus welchem Guthlac sich nach seiner Einöde von Croyland begeben hatte.

[3]) Ut adsolebat hilari vultu secessit; nam semper gratia eximiae charitatis in ore ipsius et vultu fulgebat. *Ibid.*, c. 25.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der ihn so viele Jahre hindurch in seinem Unglücke beschützt und in seinem Elende getröstet hatte. Er warf sich ganz in Thränen am Sarge nieder und rief: „O mein Vater, du hast um alle meine Angst und Noth gewußt, und hast mich aufrecht erhalten in meinen Gefahren; so lange du am Leben warst, konnte ich mich halten, ohne zu verzweifeln. Du lehrtest mich den Herrn anrufen, der mich bis diesen Tag errettet hat. Aber wenn du mich verlässest, an wen soll ich alsdann mich wenden? Wer wird mein Helfer, mein Tröster sein?"

In der darauffolgenden Nacht, die er in Gebet und Thränen zubrachte, erschien ihm Guthlac glänzend von Licht und bestätigte ihm die frühere Vorhersagung und kündigte ihm zugleich das Ende seiner Prüfungen an [1]).

In der That saß Ethelbald zwei Jahre nach dem Tode Guthlac's auf dem Throne Merciens, den er vierzig Jahre inne hatte. Das erste, wozu er seine Macht gebrauchte, war die Stiftung eines Klosters in Croyland zu Ehren desjenigen, den er fortwährend seinen Freund und Tröster nannte. Ungeachtet der großen Boden-Schwierigkeiten, welche ein Bau an dieser Stelle bieten mußte, erhob sich nun bald, wo die kleine Zelle gestanden, ein großartiges Kloster, das reich dotirt und Mönchen aus dem erst kürzlich

---

[1]) Pater mi, tu scis miserias meas, tu semper adjutor mei fuisti, te vivente non desperabam in angustiis . . . Haec proloquens, se solo sternebat, et supplex orans crebris lacrymarum fluentis totum vultum rigavit . . . Totam cellulam immensi luminis splendore circumfulgescere vidit . . . Noli tristari, dies enim miseriae tuae praeterierunt . . . Nec illum fides fefellit: ex illo enim tempore usque in hodiernum diem infulata regni ipsius felicitas per tempora consequentia de die in diem crescebat. *Ibid.* c. 39.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gegründeten Evesham [1]) übergeben ward. Ethelbald ließ es in den versumpften Gewässern auf Pfählen erbauen; die Erde zum Ausfüllen des Morastes, den die Betriebsamkeit der Mönche in kurzer Zeit in fruchtbares Wiesenland verwandelte, mußte weither in Kähnen gebracht werden. Croyland ward insbesondere durch die wissenschaftlichen Kenntnisse seiner Mönche berühmt und behauptete mehrere Jahrhunderte lang unter den englischen Klöstern den ersten Rang. Der Sarg Guthlac's blieb nicht in der Erde verborgen, sondern ward, durch Ethelbalds Erkenntlichkeit reich verziert, der hauptsächlichste Schmuck der großen steinernen Kirche, die an die Stelle des armen hölzernen Oratoriums kam, in welchem Ethelbald und Guthlac mit einander gebetet hatten. Nach oftmaliger Zerstörung ward diese Kirche jedesmal mit größerer Pracht wieder aufgebaut; ihre große Glocke, berühmt als die größte und klangvollste in England, bewahrte bis zum Tage der allgemeinen Zerstörung den Namen und das Gedächtniß des Einsiedlers, den der königliche Gründer des Klosters so innig geliebt hatte [2]).

---

[1]) Siehe im IV. Bande, Seite 369, die Gründung dieses Klosters durch Bischof Egwin und die Einweihung durch den heiligen Wilfrid.

[2]) Sarcophagum non humo terrae condidit, immo in memoriale quod nunc ab Ethelbaldo rege miris ornamentorum structuris . . . aedificatum conspicimus . . . quia palustris humus lapideam molem sustinere non poterat, ingentes ex quercis palos innumerae multitudinis humo infigi fecit, duramque terram . . . scaphis deferri et paludibus commisceri . . . ad honorem Dei et sancti anachoretae quem valde dilexerat, pro dulci consolatione quam eo dum exsulabat multoties perceperat. *Vit.*, c. 37, 41. — Es sind noch einige Trümmer der Klosterkirche von Croyland vorhanden, aber sie stammen von dem Neubaue her, welcher vom zwölften bis vierzehnten Jahrhundert aufgeführt ward. Im Gie-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verlauf und Ende der Regierung Ethelbald's in Mercien.

Gerne möchte man annehmen, Ethelbald habe sich stets der innigen Zuneigung würdig gezeigt, mit welcher sein heiliger Freund ihn in seinen Jugendjahren beehrt hatte. Allein es ist unmöglich angesichts des bekannten und eindringlichen Sendschreibens, welches von sechs englischen Bischöfen, die
716—757. während seiner ganzen Regierungszeit das Evangelium in Deutschland verkündeten, den heiligen Bonifazius an ihrer Spitze, an ihn gerichtet ward. Dieser heilige Apostel der Deutschen ging im gleichen Jahre von England nach dem
716—755. Festlande, in welchem Ethelbald den Thron bestieg und starb den Martyrertod zwei Jahre vor dem Ende dieser langen Regierung. Wir erfahren aus dem bischöflichen Schreiben, daß das Privatleben des Königs den christlichen und patriotischen Schmerz dieser edlen Missionäre des Glaubens und des Ruhmes der Angelsachsen erregte. Sie halten ihm vor, wie das öffentliche Gerücht von ihm gehe, er bleibe ehelos nicht aus christlicher Abtödtung, sondern aus Ungebundenheit, um seinen sinnlichen Lüsten um so ungezügelter fröhnen zu können; er habe in der fortwährenden Gluth seiner Leidenschaften weder die Heiligkeit des häuslichen Herdes seiner Mitbürger, noch auch die Heiligthümer der gottgeweihten Jungfrauen geachtet [1]). Sie er-

---

belfelde des Portals der westlichen Façade zeigen fünf in halb erhabener Arbeit gemeißelte, in ein vierblättriges Kleeblatt eingefügte Medaillons Darstellungen der Hauptzüge aus dem Leben Guthlac's; seine Ankunft im Kahne in den Sümpfen von Croyland, seine erste Zusammenkunft mit Ethelbald, sein Tod u. s. w.

[1]) Quando aliqua injuria de statu regni vestri, vel eventu bellorum facta, aut quod majus est, de salute animae periculosum damnum perpetratum per auditum usque ad nos pervenerit, moerore et tristitia cruciamur . . . Qui nobis narrant, adjiciunt quod hoc scelus maxime cum sanctimonialibus et sacratis Deo

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

innern ihn daran, wie ihre heidnischen Vorväter, die Sachsen Deutschlands, die Keuschheit geehrt, und welche furchtbaren Strafen bei denselben auf Ehebruch gesetzt waren. Sie beschwören ihn, er möge seine alten Jahre nicht so entwürdigen, dem englischen Volke durch sein Beispiel nicht Anlaß werden, durch Ausschweifungen auf die Stufe der entarteten Nationen in Spanien und in den Südländern Europa's herabzusinken, welche bereits eine Beute des Islam geworden seien. Ferner werfen sie ihm vor, daß er sich in die Freiheiten der Klöster Eingriffe erlaubt, verschiedenen anderen ihre Güter geraubt und durch seinen Vorgang den Grafen und Herren in Mercien Anlaß gegeben habe, gegen die Mönche und die Priester Gewaltthätigkeiten und Bedrückungen zu verüben, wie sie bis dahin im christlichen England nicht vorgekommen waren [1]).

---

virginibus per monasteria commissum sit. Audivimus praeterea quod optimates paene omnis gentis Merciorum tuo exemplo legitimas uxores deserant, et adulteras et sanctimoniales constuprent. **S. Bonifacii** *Epistolae*, 59, ed. Jaffé.

[1]) Et dicitur quod praefecti et comites tui majorem violentiam et servitutem monachis et sacerdotibus irrogent, quam caeteri ante christiani reges fecissent. *Ibid.*

Es sind nicht sechs Bischöfe aus der Mission in Deutschland, wie der Herr Verfasser im Texte sagt, sondern acht, welche dies Schreiben an König Ethelbald erlassen. Der heilige Bonifazius sendet dasselbe an den Priester Herefrid in Mercien, der es dem Könige überreichen solle: praeterea nos octo episcopi, qui ad unam Synodum convenimus, quorum nomina subter annotavimus, in commune te frater charissime deprecamur, ut verba admonitionis nostrae Ethelbaldo regi Merciorum interpretando et recitando annuncies. Herefrid wird von Bonifazius um diesen Dienst gebeten, weil man wisse, daß er aus Furcht Gottes keine Menschenfurcht kenne und daß der König seine Mahnungen manchmal gerne höre. Der Grund des Schreibens an den König aber sei kein anderer als die wahre Liebe,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Andererseits beglückwünschen ihn aber auch diese Zeugen von so gewichtigem Charakter über seine Freigebigkeit gegen die Armen, sowie über seinen Eifer in Verwaltung der Gerechtigkeitspflege, in Beschützung der Schwachen, in Bestrafung der Ungebühr und der örtlichen Zwistigkeiten.

Aus anderen Zeugnissen sehen wir, daß er als König gerecht, edelmüthig, unerschrocken war; daß der Freund Guthlac's in Folge seiner vielen und glücklichen Kriege Mercien zu einer Höhe der Macht erhob, die es nie zuvor gehabt, und daß er gewissermaßen als der Ober-König von

---

weil sie sämmtlich (die acht Bischöfe) ex gente Anglorum nati seien und an ihrer Nation stets warmen Antheil nähmen. In der Unterschrift sind die Namen dieser acht Bischöfe verloren gegangen, dagegen werden ihrer sechs in der Grußformel an den König erwähnt.

Die Schlußworte dieses bischöflichen Schreibens lauten: „Ceolred, dein Vorfahr, ist, während er an der Tafel mit seinen Grafen schwelgte, plötzlich in Wahnsinn verfallen, Osred aber starb in demselben Jahre wegen seiner Unlauterkeit . . . schon als Jüngling eines unrühmlichen Todes: Hüte dich also, geliebtester Sohn, vor der Grube, in welche du vor dir Andere hast fallen gesehen."

Der heilige Bonifazius schreibt bei diesem Anlasse auch an Ecbert, den Erzbischof von York, und dieser soll das Schreiben an Ethelbald vor dessen Ueberreichung erst durchlesen, und wo es ihm nöthig scheine, ändern. Wenn er aber in seiner eigenen Kirchenprovinz die gleichen hier gerügten Laster entdecke, so möge er sie mit allem Eifer ausrotten. Zugleich bemerkt Bonifazius, der Papst habe, als er ihn zum Missionär nach Deutschland ernannte, des Weitern aufgetragen: Wo immer er bei einem christlichen Volke Unordnungen entdecke, solle er dasselbe auf den Weg des Heils zurückbringen, und eben diesem Befehle gehorchend, habe er sammt seinen Amtsbrüdern den Brief an den König von Mercien geschrieben. Zum Schlusse bittet er, der Erzbischof möge ihm einige Opuscula Bedani *Lectoris* abschreiben lassen, wogegen er ihm ein Exemplar der Briefe des heiligen Gregor's des Großen schickt, die er aus dem römischen Archive erhalten habe.

Anmerkung des Uebersetzers.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

England galt, bis er nach einer langen und glücklichen Regierung im Kriege gegen die Westsachsen in einem Kampfe unterlag, dessen dichterische, leidenschaftlich erregte Schilderungen die Volkspoesie in die geschichtlichen Jahrbücher dieser Zeit eingefügt hat[1]).

Drei westsächsische Könige entsagen der Krone und gehen in's Kloster oder als Pilger nach Rom.

Das Reich der Westsachsen, welchem nunmehr die bisher von den Merciern geübte Vorherrschaft zufiel, wie diese sie von den Northumbriern übernommen hatten, war in der Geschichte bestimmt, alle anderen Königreiche der Heptarchie in sich aufzunehmen und so die Einheit von England zu bilden, welche dann keine Zerstückelung mehr erfuhr. Aus dem Geschlechte der Söhne Cerdic's, den die Ueberlieferung im neunten Grade von Odin ableitete, sollten Egbert und der große Alfred hervorgehen; als Vorspiel zu seinen hohen Geschicken gab es jetzt drei seiner Könige nacheinander dem Benediktiner-Orden, der dem gleichen Herrschergeschlechte bereits den heiligen und gelehrten Abt Aldhelm verdankte. Der erste in dieser für Odinssöhne so fremdartigen Laufbahn war Centwin, Sohn des ersten christlichen Königs von Wessex[2]), der nach einer neunjährigen glanzvollen, kriegerfüllten Regierung, in welche Zeit auch viele Kämpfe zwischen Merciern und Briten fallen, seine Tage in einem der Klöster beschließen wollte, die von ihm selbst gestiftet und dotirt worden waren[3]). Nach ihm kam die

Centwin.

676—685.

---

[1]) **Henricus Huttingdon**, *Historia Anglorum*, lib. IV, p. 341. — Der Freund Guthlac's nannte sich in einer Urkunde von 736 Rex non solum Merciorum sed et omnium Provinciarum quae generali nomine *Sut. Angli* dicuntur; an einem andern Orte nennt er sich *Rex Britanniae*.

[2]) Cynegils, welcher von seinem Schwiegersohne Oswald von Northumbrien zur Taufe geführt worden war. Siehe im IV. Bande, Seite 106.

[3]) Von seiner Geschichte ist uns nichts weiter bekannt, als was

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ceadwalla. 685–689. Reihe an Ceadwalla, den blutdürstigen Verwüster der Insel Wight und der Königreiche Kent und Sussex, der hartnäckig im Heidenthume verharrt war, obwohl seine Verwandten und sein Land sich bekehrte, der dann aber plötzlich, kaum dreißig Jahre alt, der Lehren wieder gedachte, welche er als Verbannter von dem großen Verbannten Wilfrid erhalten hatte [1]), und nun seine Königskrone niederlegt, über's Meer, die Alpen und durch die Lombardei nach Rom pilgert, der Erste unter den angelsächsischen Königen, wie Wilfrid dreißig Jahre vor ihm der erste Pilger des Mönchthums aus diesem Volksstamme gewesen war, der die ewige Stadt be-
20. April 689. suchte. Er bittet daselbst den Papst Sergius um die Taufe, der sie ihm ertheilt und ihm dabei den Namen Petrus gibt wegen der Verehrung, die ihn aus so weiter Ferne zum

---

wir aus einigen Versen Aldhelm's an dessen Tochter Bugga erfahren. Diese ist vielleicht eine und dieselbe Person mit der Aebtissin dieses Namens, an welche auch der heilige Bonifazius mehrere seiner poetischen Episteln richtet, unter anderen:

Hoc templum Bugge pulchro molimine structum,
Nobilis erexit Centwini filia regis
Qui prius imperium Saxonum rite regebat,
Donec praesentis contemnens culmina regni,
Divitias mundi rerumque reliquit habenas;
Plurima basilicis impendens rura novellis
Quae nunc christicolae servant monastica jura . . .
Exin sacratam perrexit quaerere vitam,
Dum proprium linquit Christi pro nomine regnum . . .
Donec conversus cellam migravit in almam.

Ed. Giles, p. 117.

Jene Verse Aldhelm's an Bugga, wegen ihrer Bedeutung für den Kirchengesang nach Cardinal **Mai** (*classicorum auctorum e vaticanis Cod.*) angeführt siehe **P. Anselm Schubiger**, die Sängerschule St. Gallens, Seite 2.

[1]) Siehe im IV. Bande, Seite 300.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Grabe des Apostelfürsten geführt. Nach zehn Tagen schon, und ehe er noch das weiße Kleid der Täuflinge abgelegt hatte, starb er. Der Papst ließ ihn in der St. Peterskirche bestatten und über seinem Sarge eine Grabschrift in recht guten Versen anbringen zur Belebung des Eifers nachfolgender Generationen durch das Beispiel dieses jungen, furchtbaren Ueberwinders von Völkern, der Alles zurückgelassen, was seine Völker und er selbst erobert oder aufgehäuft hatten, der die Religion seines Barbarenthums abschwört, ein demüthiger Täufling des heiligen Petrus wird und im weißen Taufgewande sterbend, zu der Heerde Christi in den Himmel eingeht:

. . . . . .

Als er nun freudig des neuen Lebens Gaben empfangen,
Legte den wilden Sinn und selbst den Namen er ab.
Petrus nannte den Neubekehrten, Sergius der Bischof,
Der nun Vater war Dem, den begnadet der Herr,
Weiß von Sünden gewaschen, erhoben zu himmlischen Höhen,
Durch den belebenden Quell geistiger Wiedergeburt.

. . . . . .

Nun ist verkläret der Herrliche, Christi Heerde geeinet,
Erde bedecket den Leib, Gott besitzet den Geist.
Sicher vertauscht mit der himmlischen Krone den irdischen Scepter,
Den zu herrschen mit Gott würdig befunden du siehst [1]).

---

[1]) Culmen, opes, sobolem, pollentia regna, triumphos,
Exuvias, proceres, moenia, castra, lares:
Quaeque patrum virtus, et quae congesserat ipse
Caedival armipotens, liquit amore Dei,
Ut Petrum sedemque Petri rex cerneret hospes . . .
Barbaricam rabiem, nomen et inde suum
Conversus convertit ovans . . .
Urbem Romuleam vidit, templumque verendum
Aspexit, Petri mystica dona gerens.
Candidus inter oves Christi sociabilis ibit:
Corpore nam tumulum, mente superna tenet:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ina, König von Wessex.

688—725.

Nach ihm kam die Krone der Westsachsen an einen andern Abkömmling Cerdic's, an Ina, Freund des heiligen Aldhelm, wie Ceadwalla es von Wilfrid gewesen war. Durch seine lange und glückliche Regierung wird der Grund zu der künftigen Vorherrschaft seines Volkes über ganz England gelegt. Obwohl er sehr kriegerisch und sehr glücklich im Kriege, über die Süd- und die Ostsachsen siegreich war, verdankt er doch vorzüglich seinen Nachruhm dem Gesetzbuche, das er seinen Völkern gab, und das uns eben so vollständig aufbehalten geblieben ist, als die Gesetzessammlung, durch welche ein Jahrhundert früher Ethelbert von Kent mit Beihülfe der römischen Missionäre im dortigen Königreiche die neue Ordnung begründete[1]). Ina schrieb die seinige aus Veranlassung und mit dem Beistande der beiden Bischöfe-Mönche von Winchester und von London[2]), seiner Grafen und aller weisen Männer (Witan) des Parlamentes seiner drei Reiche, und, wie er selbst es noch ganz ausdrücklich sagt, mehrerer Mönche und Diener Gottes, in der Absicht, dem Heile der Seelen und der Wohlfahrt seines Volkes damit zu dienen. Unter diesen Gesetzen sind diejenigen, welche die Unauflöslichkeit der Ehen und die Verbindlichkeit der Verlobung feststellten; das Asylrecht für die Kirchen bekräftigten, die Lage der Bauern verbesserten, obwohl sie an den Hörigkeitsverhältnissen nichts änderten, dagegen aber für die Wittwen und Waisen derselben Sorge

---

Commutasse magis sceptrorum insignia credas,
Quem regnum Christi promeruisse vides.

Ap. **Bed.**, V, 7.

[1]) *Dooms of Ina*, ap. **Thorpe**, *Ancient laws and institutes of England*, p. 45.

[2]) Hedda, der Freund und Vorgänger Aldhelm's und Erchonwald's.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

trugen, den Sklavenhandel verboten, und jeden Hörigen für frei erklärten, den sein Herr zum Arbeiten an den Sonntagen zwang[1]).

Sieger und Friedensstifter bei den Briten.

Er führte einen erbitterten Krieg gegen die Briten von Cambrien und vollendete die Einverleibung derjenigen von Cornwales, indem er eben jenen König dieser Provinz vom Throne stieß, an welchen Aldhelm's berühmtes Sendschreiben über die keltische Osterfeier gerichtet gewesen war[2]). Die Mutter Ina's war eine Keltin; um so mehr war er bestrebt, nach den Gesetzen der christlichen Moral und im wohlverstandenen Interesse seines Volkes auf den Frieden beider Völkerschaften hinzuwirken, was auch dadurch geschah, daß er das Connubium, die Gültigkeit der Ehen zwischen Sachsen und Briten, zum Gesetze erhob und mit den Kelten von Armorica in Verbindung trat[3]). Er sorgte für den Wiederaufbau und eine großartige Dotirung des alt-britischen National-Heiligthums von Glastenbury[4]), indem er

---

[1]) Ego Ine, Dei gratia West-Saxonum Rex, exhortatione et doctrina . . . Heddae, episcopi mei . . . et omnium Aldermannorum meorum et Seniorum et Sapientum regni mei, multaque congregatione servorum Dei, sollicitus de salute animarum nostrarum et de statu regni mei, constitui rectum conjugium et justa judicia pro stabilitate et confirmatione populi mei benigna sedulitate celebrari . . . Si servus operetur Dominica die per praeceptum domini sui, sit liber: si liber operetur illa die sine jussu domini sui, perdat libertatem suam. — Der lateinische Text in der Chronik von Johann von Brompton, ap. **Twysden,** Script. Angl. I, 761.

[2]) Siehe oben, Seite 53.

[3]) Eine juristische Ueberlieferung, von der Lappenberg Vormerkung genommen hat.

[4]) Siehe im III. Bande, Seite 26. — Henschen, der gelehrte und gewissenhaft strenge Bollandist, hat, nachdem er im I. Februarbande

die dreißig tausend Pfund Silber, die er mit bewaffneter Hand den Jüten im Königreiche Kent als Wergeld für einen westsächsischen Prinzen, der von ihnen lebendig verbrannt worden, abgepreßt hatte, zu diesem Versöhnungswerke gab [1]). Damit bezeugte er die Verehrung der germanischen Eroberer für dies berühmte Gotteshaus, das, nachdem es die Wiege des keltischen Christenthums [2]) und das Grab des Königs Arthur gewesen, jetzt einer der vorzüglichsten Mittelpunkte des angelsächsischen Mönchthumes und eine der Begräbnißstätten der englischen Könige werden sollte. Dies ist in Großbritannien das einzige bekannte Beispiel einer klösterlichen Stiftung, welche den beiden Volksstämmen, den Siegern und den Besiegten, gleicherweise theuer und geheiligt war.

Unter Mitwirkung der Fürsten und der Großen seines Landes gründete oder beschenkte Ina noch eine Menge von Klöstern [3]), wobei er wie bei anderen seiner frommen Stiftungen

---

Seite 907 und 908 zwei apocryphe Urkunden Ina's zu Gunsten von Glastonbury angeführt hatte, im II. April-Bande, Seite XXXI, die Unechtheit dieser Aktenstücke erklärt und nachgewiesen. — In seiner bescheidenen Weise fügt er hinzu: „Si eadem, quae nunc aprilem absolventibus, adfuisset scientia februarium tractantibus explodi ista potuissent."

[1]) *Chron. Anglo-Sax.*, ad ann. 687 et 694. — **Lingard,** *History,* p. 161.

[2]) Siehe im III. Bande, Seite 28 und 56.

[3]) Siehe über seinen Antheil an der Gründung von Abingdon das Einzelne im *Chronicon monasterii de Abingdon*, c. 12 und 13, das kürzlich von J. Stevens in den *Scriptores rerum Britannic.* veröffentlicht worden. Auf einem Reichstage im Jahre 704 bestätigte er die Privilegien und Besitzthümer der Klöster in Wessex durch eine Urkunde, welche alle principes, senatores, judices et patricii unterzeichneten. **Kemble,** *Cod. Diplomat.*, nr. 50 u. 51.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von dem berühmtesten der Aebte von Wessex, seinem Freunde und Vetter Aldhelm geleitet war, den er selbst aus dem Kloster Malmsbury geholt hatte, um ihn zum Bischof zu machen und dessen Rathe er immer mit liebevoller Ergebenheit folgte[1]).

Der erste Beschützer des heiligen Bonifazius.

Durch Ina ward auch, im Momente, wo der greise siebenzigjährige Aldhelm von der Schaubühne des Lebens zurücktrat, der erlauchteste der Heiligen, welche England der Kirche geschenkt hat, der große Winfrid, auf derselben eingeführt, Winfrid, dessen Jugend in einem Kloster von Wessex verfloß, aus welchem Ina ihn zu einer schwierigen Unterhandlung mit dem Erzbischofe von Canterbury berief[2]). Hier tritt zum ersten Male der Besieger des germanischen Heidenthums auf, der wahre christliche Eroberer Deutschlands, dessen lateinischer Name Bonifazius in unauslöschlichen Zügen zwischen denjenigen Karl's des Hammers und Karl's des Großen in der Geschichte eingeschrieben ist.

Nach sieben und dreißig Jahren einer glücklichen und ruhmvollen Regierung und während Ina noch im vollen Besitze seiner Macht und der Volksgunst und Beliebtheit stand[3]), wußte ihn seine Gemahlin Ethelburg, welche, gleichwie er selbst, aus dem kriegerischen Geschlechte Cerdic's stammte, und die mit ihm alle Sorgen und Mühen des Lebens getragen hatte, so daß sie sich sogar in seiner Ab-

---

[1]) Adfuit pater Aldhelmus cujus ille praecepta audiebat humiliter; suscipiebat granditer, adimplebat hilariter. *De regib.*, lib. I, c. 2.

[2]) **S. Willibaldi** *V. S. Bonifacii*, c. 4.

[3]) Sine alto insidiarum metu securus incanuit, sanctissimus amoris publici lenocinator. **Guil. Malmesb.**, *loc. cit.*

wesenheit an die Spitze seiner Getreuen stellte, zu bewegen, dem Throne und der Welt zu entsagen. Erzählungen zufolge, die leider nicht gleichzeitig mit den Thatsachen sind, aber ganz die charakteristischen Merkmale des angelsächsischen Wesens an sich tragen, brachte die Königin ihren Gemahl Ina durch folgende Veranstaltung zu dem Entschlusse, den auch sie für sich selbst auszuführen wünschte. Ein großes Festgelage war, mit dem ausgesuchtesten herrschaftlichen Luxus jener Zeit, auf einer der königlichen Villen von ihr veranstaltet worden. In der Frühe des folgenden Tages verließen der König und die Königin das Landhaus wieder; aber nachdem sie eine oder zwei Stunden weit geritten waren, bat die Königin den Gemahl unter irgend einem Vorwande, wieder dorthin zurückzukehren. Er war es zufrieden, aber beim Eintritte in das Schloß ward er ganz bestürzt, als er den Schauplatz der gestrigen Festfreude nicht blos öde und leer, sondern auch gänzlich verwüstet und besudelt fand. Trümmer und Mist lagen überall umher; auf ihrem eigenen Bette, in welchem sie geruhet hatten, war eine Sau mit ihren Ferkeln installirt. Der erstaunte König warf einen fragenden Blick auf die Königin, welche selbst insgeheim dem Haushofmeister der Villa Befehl gegeben hatte, Alles in diesen Zustand zu versetzen. „Wohlan, mein königlicher Herr und Gemahl," sprach Ethelburga, „wo sind nun alle unsere gestrigen Freuden und Herrlichkeiten? Wo sind die Purpurgehänge mit ihrer Pracht? Wo die geschwätzigen, muthwilligen Tischgenossen, wo unser schweres Silberzeug und die köstlichen Speisen? Alles ist zerstoben wie ein Rauch; und diejenigen, welche ihre Neigungen an dergleichen heften, werden auch vergehen. Sieh also, ich bitte dich, in welche Häßlichkeit dies Fleisch verfällt, das wir so köstlich pflegen und hätscheln. Und wir, die wir

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

noch viel üppiger genährt sind als Andere, werden wir nicht um so elendiglicher verfaulen[1])?"

Dies war, nach der Legende, genug, um den König zu dem Entschlusse zu bringen, von jetzt an nur noch auf sein Seelenheil bedacht zu sein. Die beglaubigte Geschichte erzählt seine Abdankung auf einem Reichstage der Witan, wo er seinen Entschluß aussprach, die noch übrigen Tage seines Lebens in den Uebungen der Buße zuzubringen[2]). Darauf begab er sich von Ethelburgen begleitet auf die Fahrt nach Rom[3]). Hier kam er nach einer langen und mühevollen Reise an und vollendete sein Leben in Bußübungen und in Verborgenheit; nach Einigen wäre er in ein Kloster nach der Regel des heiligen Benedikt eingetreten; nach Anderen dagegen hätte er aus Demuth ohne Tonsur und Ordenskleid unter der Menge armer Pilger verborgen bleiben und seinen täglichen Unterhalt mit seiner Hände Arbeit verdienen wollen[4]).

Ina dankt ab und begibt sich nach Rom, wo er in Zurückgezogenheit stirbt 726—728.

Am linken Tiberufer, wo damals fast eine Einöde, und unfern vom Vatican, gründete der im Rufe eines weisen Gesetzgebers im Andenken gebliebene König unter der Benennung Schola Saxonum eine Anstalt, in welcher die jungen

---

[1]) Villicus ex reginae conscientia . . . in lecto ubi cubuerant porcam noviter enixam collocat . . . Regis oculi ad mulierem rediere. Et ubi sunt, ait, Domine conjux, hesterni strepitus? . . . Nonne nos, qui ingurgitamur uberius, putrescemus miserius? . . . Maritum compulit in sententiam exemplo, quam multis annis frustra insussuraverat verbo. **Guil. Malmesb.**, *loc. cit.*

[2]) **Lingard** I, 162.

[3]) **Act. SS.** *Bolland.*, im I. Februarbande, p. 913; **Mabillon, Act.** SS. O. S. B., t. III, p. 465.

[4]) **Guil. Malmesb.**, *loc. cit.* „Dux foemina facti", setzt der Kloster-Geschichtschreiber, in classischer Reminiszenz, wie sie bei seinen Ordensbrüdern allgemein vorkömmt, hinzu: „Ein Weib war Führer;" die Stelle ist aus der Aeneis I, 364.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fürstensöhne, die Priester und Kleriker seines Landes, welche ihre religiöse und literarische Bildung im Schatten des St. Petersdomes vollenden wollten, die Bürgschaft der Rechtgläubigkeit hatten [1]). Er fügte der Stiftung noch eine Kirche und einen Gottesacker, der besonders für seine Landsleute bestimmt war, hinzu; er selbst ward hier begraben; denn er starb zu Rom in der Verborgenheit, die er gesucht und gefunden hatte. Seine treue Gattin Ethelburg blieb bei ihm bis zu seinem Tode, wo sie dann zurückkehrte und in England in ein Kloster ging.

Der große Benediktiner Wilfrid hatte diese Wallfahrten nach Rom, die vor ihm gänzlich unbekannt waren, zuerst begonnen [2]). Einige Jahre nach seinem Tode waren sie häufig geworden bis zur Ausartung.

Zudrang der angelsächsischen Pilger nach Rom.

Während dem siebenten und achten Jahrhundert kamen in Rom zahllose Pilger aus allen Theilen des Abendlandes zusammen, um die heilige Stadt zu sehen und an den Gräbern der Heiligen und der Martyrer zu beten. Keine andere Nation that es hierin den Angelsachsen zuvor. Ihre

---

[1]) Die Anstalt ward unter Innozenz III. in ein Pilgerhaus, das berühmteste der Stadt, umgewandelt unter dem Titel *S. Spirito in vico de Sassia.* — Andere Ueberlieferungen schreiben diese bedeutende Stiftung dem jungen Offa von Essex zu, der, wie wir sahen, ebenfalls als Mönch in Rom starb (**Richard de Cirencester**), p. 229, ed. Mayor), und wieder Andere dem mächtigen König Offa von Mercien, gestorben 796, von dem weiterhin die Rede sein wird. Jedenfalls war dieser letztere ein großer Wohlthäter der nationalen Stiftung in Rom, die er einer Menge von Studirenden aller Länder zugänglich machte: „Ut ibidem peregrini . . . ex diversis mundi partibus barbari . . . linguas quas non noverint, addiscerent.“ **Matth., Paris,** *in Vitis Abbatum s. Albani,* c. I.

[2]) Siehe im IV. Bande, Seite 144.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Könige waren voran in dem Wallfahrterzuge[1]), im Gegensatze zu den Merovingern, bei welchen von keinem Einzigen bekannt ist, daß er je über die Alpen nach Rom gegangen sei.

Bei den Angelsachsen aller Stände ward dieser Zug zu der ewigen Stadt fast unwiderstehlich: Fürsten und Bischöfe, Reiche und Arme, Geistliche und Laien, Männer und Frauen zeigten sich in diesem Wallfahrten so eifrig, daß sie die Pilgerfahrt trotz der großen Schwierigkeiten und Gefahren einer solchen Reise mehrere Male machten[2]). Sie fanden sich in Rom so zahlreich zusammen, daß sie rings um die Stiftung ihres Königs Ina ihren Namen einem ganzen Stadtviertel geben konnten[3]), dem Vicus Saxonum, der nahe bei St. Peter gelegen und nur von ihnen bewohnt war. Sie zogen dorthin, sagt ihr Geschichtschreiber, um sich so schon jetzt in die Vertraulichkeit mit den Heiligen hineinzuleben, welche, wie sie hofften, sie dereinst im Himmel empfangen würden.

Wie es aber falsche Mönche gab, welche die Verweichlichung und alle Unordnungen des Weltlebens bis in die Klöster hinein brachten, so gab es auch falsche Pilger, die von leichtsinnigen oder böswilligen Antrieben in's Ausland geführt wurden. Die Klosterschriftsteller selbst haben nicht

---

[1]) Lingard nennt an acht dieser Könige, aber mit Ethelwolf und Knut, die erst einer späteren Epoche angehören. *Antiquities*, I, 116.

[2]) Cupiens in vicinia sanctorum locorum ad tempus peregrinari in terris, quo familiarius a sanctis recipi mereretur in coelis; quod his temporibus plures de gente Anglorum, nobiles, ignobiles, laici, clerici, viri ac foeminae certatim facere consueverunt. **Beda**, V, 7.

[3]) Woher dann der Name Saffia gekommen ist, der noch jetzt in jenem Stadtviertel von Rom vorkömmt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ermangelt, die Schändlichkeit der Einen wie der Anderen gebührend zu züchtigen. Der Zug zu launenhaftem Herumschweifen bei den Germanen mag wohl, nachdem von einer eifrigen und aufrichtigen Frömmigkeit einmal der Anstoß gegeben war, das seinige mit beigetragen haben, die Zahl unfrommer Pilger zu vermehren, welche allzu häufig durch ihr Betragen den christlichen Bevölkerungen der Länder, die sie durchzogen, zum Aergernisse gereichten. Besonders waren es Frauen, sogar gottgeweihte Jungfrauen, welche durch ihre Aufführung und kläglichen Fall auf ihren Reisen nach Rom und zurück die gerechte Entrüstung der Hirten und der Gläubigen in Frankreich und Italien hervorriefen. Und die betrübenden Enthüllungen, die der große Apostel Deutschlands seinem Amtsbruder und Landsmanne, dem Erzbischof Cuthbert von Canterbury hierüber macht, und die ihn veranlaßten, von den Reichsversammlungen und den Fürsten in England solche Romfahrten den Frauen und Klosterfrauen durchaus verbieten zu lassen, darf man kaum wiederholen [1]).

Es wäre mir übel gelungen, die Geschichte jener Zeiten anschaulich zu machen, und ich hätte der Wahrheit schlecht gedient, wenn die Leser nicht von dem sonderbaren Gemisch von Gut und Böse, von Frieden und Krieg, von

---

[1]) Aliquod levamentum turpitudinis esset, si prohiberent Synodus et principes vestri mulieribus et velatis feminis illud iter et frequentiam, quam ad Romanam civitatem veniendo et redeundo faciunt; quia magna ex parte pereunt, paucis remanentibus integris. Perpaucae enim sunt civitates in Longobardia, vel in Francia, vel in Gallia, in qua non sit adultera vel meretrix generis Anglorum: quod scandalum est et turpitudo totius Ecclesiae. S. **Bonifacii** *Epist. ad Cuthbertum archiepiscopum.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Freiheit und Knechtschaft überrascht wären, das sich gleich in diesem ersten Jahrhunderte der angelsächsischen Christenheit in allen Beziehungen der Kirche zu der weltlichen Gesellschaft findet. Augenscheinlich überwog das Gute über das Böse, aber das Böse erreichte bereits eine furchtbare Höhe. Die Gefahren waren dringend und immerwährend, die Pflichtvergessenen und die Uebelthäter noch viel zahlreicher als die Heiligen. Man hat dies nichtsdestoweniger die goldene Zeit der Religion in England genannt; nicht ohne Grund, wenn diese Epoche nur mit den nachfolgenden Jahrhunderten verglichen wird; wohl aber mit Unrecht, wenn man sie an sich selbst betrachtet. In der wirklichen Geschichte gibt es überhaupt kein goldenes Zeitalter. Alle Jahrhunderte ohne Ausnahme sind mit dem Bösen behaftet, das aus der allgemeinen menschlichen Verderbniß entsteht. Alle zeugen von dieser unheilbaren Schwächung des Menschen; alle jedoch bezeugen auch seine Größe und seine Freiheit und zugleich die Gerechtigkeit und die Erbarmung Gottes, seines Schöpfers und Erlösers.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf